Juni

2009

Warum in Berlin Mitte aus religiös-völkischem Nationalismus wertkonservative Orthodoxie wird

Der *Türkische Kulturverein* und seine politisch-ideologischen Hintergründe

Claudia Dantschke

Schriftenreihe Zentrum Demokratische Kultur

ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH

Warum in Berlin Mitte aus religiös-völkischem Nationalismus wertkonservative Orthodoxie wird

Der *Türkische Kulturverein* und seine politisch-ideologischen Hintergründe

Herausgegeben vom:

ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH
Projektbereich Zentrum Demokratische Kultur „Community Coaching“
Mühlenstr. 47
13187 Berlin

info@zentrum-demokratische-kultur.de

Autorin: Claudia Dantschke

Berlin, Juni 2009

Impressum

ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH
Mühlenstr.47
13187 Berlin
Geschäftsführer: Diplom-Kriminalist Bernd Wagner
Telefon: 0174 3706792
Telefax: 03212 4517890
E-Mail: info@zentrum-demokratische-kultur.de | bernd.wagner@zentrum-demokratische-kultur.de

Warum in Berlin Mitte aus religiös-völkischem Nationalismus wertkonservative Orthodoxie wird

Claudia Dantschke

Am Mittwoch, dem 27. Mai 2009, tagte der Ausschuss Soziale Stadt (QM), Integration und Gleichstellung des Berliner Bezirkes Mitte außerplanmäßig beim „Türkischen Kulturverein e.V." in Wedding. Auf der Tagesordnung stand, dass die Mitglieder des Vereins über ihre Arbeit im Bereich der Integration berichten werden. Zwei Tage später berichten der Berliner *Tagesspiegel* und der *Berliner Kurier* von dieser Sitzung und zeichnen unabhängig voneinander das gleiche Bild: Ein Verein, der seine religiös-völkisch-nationalistische und antidemokratische Ausrichtung zu kaschieren versucht und ein SPD-Bezirksbürgermeister, der trotzt aller vorliegender Fakten und entlarvender Äußerungen der Vereinsvertreter die Augen vor der Realität verschließt. Für ihn ist das, was selbst die Tageszeitung *taz* als „islamo-faschistisch" (Jürgen Gottschlich) und die *Süddeutsche Zeitung* als „radikalen Nationalismus" aufgeladen mit „religiösem Eifer" (Kai Strittmatter) beschreibt, lediglich „wertkonservativ und orthodox-islamisch" (Tagesspiegel). Und während der *Tagesspiegel* unter der Überschrift „Zu Gast bei extremen Freunden - Verein bezeichnet Israel als ‚faschistischen Staat'" den Bürgermeister damit zitiert, „den Dialog fortsetzen" zu wollen, heißt es im *Berliner Kurier* bereits in der Überschrift „Mehr Steuergeld für radikale Türken - Mittes Bürgermeister Hanke will rechten Türkenverein auch in Zukunft fördern". „Durch solche Kooperationsangebote", so der *Berliner Kurier*, wolle der Bürgermeister „integrations- und dialogfördernde Kräfte in den Vereinen fördern– egal, wie fragwürdig sie auch sind". Zu Recht kommentiert die Zeitung abschließend: „Doch mit derselben Argumentation, mit der er rechtsextreme Türken pampert, könnte man auch Spielenachmittage der NPD finanzieren" (Berliner Kurier, 29.05.2009)

Nun ist es ein Unterschied, ob ein Verein finanziell gefördert wird oder ob man in einen Dialog miteinander eintritt. Während ersteres in Berlin Mitte der Fall war und vielleicht auch noch ist, fehlte es bislang an letzterem, was die Situation noch problematischer macht. Denn zum ersten Mal wurde der „Türkische Kulturverein", dessen vollständiger Vereinsname bis 2007 „Nizam-i Alem Ülkü Ocagi - Idealer Kreis der neuen Weltordnung" lautete und der auch unter der Bezeichnung seiner religiösen Einrichtung als „Eyüp Sultan Moschee" oder seiner politischen Zuordnung als „ATB-Berlin" bzw. „Berlin Alperen Ocagi" bekannt ist, in dieser Ausschuss-Sitzung mit seiner politisch antidemokratischen Ausrichtung konfrontiert. Die kritischen und auf zahlreichen Fakten basierenden Fragen stellte der Vertreter der CDU, was dem Ausschuss-Vorsitzenden von der Partei Die Linke anscheinend missfiel, hatte er doch für alle Ausflüchte des Vereins Verständnis und nutzte seine Position im Ausschuss, eine wirklich in die Tiefe gehende Diskussion zu verhindern, in dem er bestimmte Fragen einfach verbot. Die Positionierung gegen die CDU war ihm wohl wichtiger als das eigentliche Thema. Das ist insofern bemerkenswert, da die Bundestagsfraktion seiner Partei dem Dachverband dieses Vereins und seine Mutterbewegung in der Türkei, aus deren Umfeld u.a. der Drahtzieher des Mordes an dem türkisch-armenischen Journalisten Hrant Dink am 19. Januar 2007 kommt, mehr kritische Aufmerksamkeit widmet. In einer Anfrage an die Bundesregierung im Jahr 2007 will sie u.a. wissen, ob der Bundesregierung rassistische oder antisemitische Äußerungen von

Funktionären dieser Bewegung bekannt sind, wie hoch die Anzahl der Mitglieder ist und welche Vereine in Deutschland dazu gehören.

Im Unterschied zum Vertreter der Linken hätten die Grünen jedoch nach der israelfeindlichen Aussage des Vereinsvorsitzenden aus Protest fast die Sitzung verlassen. Und während sie sich im weiteren Verlauf gemeinsam mit der CDU um Aufklärung bemühen, sieht sich der SPD-Bürgermeister auch nach dieser Sitzung nicht dazu veranlasst, seine seit langer Zeit eingenommene Haltung zu revidieren. Das hat nichts mit „Blauäugigkeit" zu tun, wie der Vertreter der Grünen kritisierte (*Berliner Kurier*), sondern mit dem Unvermögen einzugestehen, vorliegende Informationen in der Vergangenheit nicht wirklich ernst genommen zu haben. Wider besseren Wissens wird an der einmal eingeschlagene Linie festgehalten, die in den vergangenen Jahren dazu geführt hat, dass sich der Verein nicht nur im Bezirk etablieren konnte, sondern auch ungestört von öffentlicher Wahrnehmung seine Jugendlichen, streng geschlechtergetrennt, in ihre extrem-nationalistische (*Berliner Verfassungsschutz*), Frauen-, Homosexuellen- und Minderheitenfeindliche Ideologie integrieren kann. Dass der Verein nicht zu Gewalt aufruft, die Jugendlichen von Drogen und Kriminalität fern hält und interessiert daran ist, dass sie über gute Bildung auch den sozialen Aufstieg schaffen, steht dieser Ideologie nicht entgegen. Und deshalb wertet eine staatliche Förderung von sozialen Projekten, wie sie der Verein im Jahr 2008 in Höhe von fast 12.000 Euro mit Zustimmung des Bezirksamtes erhalten hat, lediglich auf. Denn ohne eine kritische Auseinandersetzung mit der vom Verein propagierten Ideologie signalisiert diese Förderung vor allem den Jugendlichen in und um diesen Verein, dass die von den Vereinsvorderen propagierten Inhalte und der von der *Süddeutschen Zeitung* als „frommer Faschist" charakterisierte Führer dieser Bewegung honorige Autoritäten sind, an denen man sich orientieren kann. Deshalb ist es wichtig, diese Inhalte, Strukturen und Aktivitäten öffentlich zu machen, denn nur so können sie auch kritisch hinterfragt werden. Ohne eine offene, transparente und die Probleme nicht ausklammernde oder verschleiernde Diskussion mit dem Verein lässt sich auch nicht feststellen, wer denn die „integrations- und dialogfördernden Kräfte" sind, die der SPD-Bürgermeister ja fördern möchte.

Material, Thesen und Fakten, diese Diskussion führen zu können, hat er genug und zwar seit Mai 2004 und ausführlicher noch seit Mai 2007. In seiner Antwort auf eine Große Anfrage der CDU Fraktion vom März 2009 kanzelt der Bürgermeister diese Erkenntnisse des Zentrums Demokratische Kultur (ZDK) jedoch als „umstritten" ab, nachdem er zunächst erfolglos versucht hatte, sie zu ignorieren. In dieser Haltung unterschied er sich im Übrigen nicht vom Vorsitzenden des „Türkischen Kulturvereins", Mustafa Inan. In einem Gespräch machte ihm das ZDK im September 2008 das Angebot, nach Lektüre der vom ZDK zusammengetragenen Erkenntnisse gemeinsam darüber zu diskutieren. Eine Rückmeldung oder irgendwie geartete Reaktion des Vereinsvorsitzenden Inan auf das übermittelte Material steht bis heute jedoch aus, während ein Mitglied des Vereinsvorstandes die ZDK Mitarbeiterin Claudia Dantschke aufgrund ihrer öffentlichen Äußerungen zu den Hintergründen dieses Vereins inzwischen bei der Presse und auch direkt als Handlanger der extremistischen kurdischen PKK denunziert. Am 7. Juni 2009 leitete er seinen zuvor an die Presse gesandten Leserbrief direkt an Dantschke weiter. Dieser Brief endet mit folgendem Satz: „Vor ca. 2 Monaten wurde unser Verein in einer Nacht von PKK Sympathisanten angegriffen und die Fenster scheiben kaputtgeschlagen. Die Verleumdung von Frau Dantschke zeigt dass die PKK Sympathisanten ihre Angriffe beim andere ebene fortsetzt."

Und so blieb und bleibt in Mitte nur der Weg, über parlamentarische Anfragen und über die Presse die längst überfällige Auseinandersetzung im Bezirk anzustoßen - eine Diskussion, die zu allererst im

Interesse der Jugendlichen in und um diesen Verein geführt werden muss. Mit der Sitzung des Integrationsausschuss des Bezirkes im „Türkischen Kulturverein" hat diese Auseinandersetzung aber gerade erst begonnen. Just an diesem Tag veröffentlichte der Berliner Verfassungsschutz gemeinsam mit dem SPD-Innensenator seinen Jahresbericht und weist darin nun auch auf diese extrem-nationalistische Bewegung hin. Und in Hessen protestierte zeitgleich mit medialer Unterstützung die dortige SPD beim CDU-Ministerpräsidenten des Landes dagegen, dass ein Türkeistämmiger CDU-Kandidat für die Europa-Wahl in einer türkischen Zeitung eine Todesannonce geschaltet hat, in der er den Ende März verstorbenen Führer dieser Bewegung, Muhsin Yazicioglu, als „eine der bedeutenden Persönlichkeiten der Türkei" würdigt. Für den SPD-Bürgermeister von Mitte könnte das vielleicht ein Anlass sein, Kontakt zu den hessischen Genossen aufzunehmen, immerhin hat der Dachverband des Berliner „Türkischen Kulturvereins", der „Verband der türkischen Kultur Vereine in Europa e.V. – Avrupa Türk Birligi" (ATB), seinen Sitz in Frankfurt am Main.

Der „Türkische Kulturverein" und seine politisch-ideologischen Hintergründe

Im Mai 2004 veröffentlichte das Zentrum Demokratische Kultur eine im Auftrag des Berliner Senats erstellte Kommunalstudie zu „Aspekten der Demokratiegefährdung im Berliner Bezirk Mitte und Möglichkeiten der demokratischen Intervention" (siehe Schriftenreihe des Zentrum Demokratische Kultur – Mai 2004). In einem eigenen Kapitel wird darin auch der „Türkische Kulturverein" mit Sitz in Wedding beschrieben. Die Studie weist nicht nur auf die Rolle des Vereins als Berliner Zentrale des damals noch unter dem Namen ANF (Föderation der Weltordnung in Europa - Avrupa Nizam-i Alem Federasyonu) auftretenden europäischen Ablegers der BBP (Große Einheitspartei – Büyük Birlik Parti) hin, sondern erklärt auch die damit in Zusammenhang stehende islamisch-fundamentalistisch unterfütterte türkisch-nationalistische Ausrichtung des Vereins. Denn ebenso wie die Mutterbewegung BBP vertritt auch die ANF eine religiös-völkisch-nationalistische Ausrichtung. Dahinter verbirgt sich im weitesten Sinne die Ansicht eines Überlegenheitsanspruchs des türkischen Volkes. Dieser Überlegenheitsanspruch speist sich im Verständnis der ANF aber auch gleichermaßen aus der Religion Islam, die untrennbar verbunden mit dem Türkentum verstanden und äußerst dogmatisch interpretiert wird.

Der „Türkische Kulturverein" existiert bereits seit Dezember 1976. Im März 1996 änderte der Verein jedoch seine Satzung und vollzog damit endgültig den Schritt hin zur religiös motivierten Abspaltungsbewegung von der rechtsextremen Ülkücülük-Bewegung (Idealismus-Bewegung) des Alparslan Türkes und dessen Partei MHP (bekannt unter dem Namen der MHP-Jugendorganisation „Graue Wölfe"). Anführer dieser Abspaltungsbewegung war der ehemalige 1.Vorsitzende der Grauen Wölfe, Muhsin Yazicioglu. Dieser hatte in den 80er Jahren siebeneinhalb Jahre im Gefängnis gesessen, nachdem ein Mörder des Massakers von Balgat, bei dem 1978 fünf Menschen getötet worden waren, aussagte, dass alle Attentate von Yazicioglu gesteuert waren. Nach seiner Entlassung hatte sich Yazicioglu von der MHP getrennt und 1993 die BBP als Sammelbecken des radikalen-islamischen Flügels der MHP gegründet. Vor dem Hintergrund der Gründung der BBP spaltete sich auch in Deutschland die türkisch-rechtsextreme Szene. Im Dezember 1993 kam es dabei in Berlin in der Obentrautstraße zu einer Schießerei zwischen Anhängern der MHP und der BBP. Die sich abspaltenden Vereine wurden 1996 zusammengefasst in der ANF mit Sitz in Frankfurt am Main. Die ANF hat inzwischen (intern bereits 2002 und offiziell als eingetragener Verein 2004) ihren Namen

geändert in „Verband der türkischen Kultur Vereine in Europa e.V. – Avrupa Türk Birligi“ (ATB). Und dem entsprechend firmiert der „Türkische Kulturverein“ heute auch als „ATB-Berlin“.

Auch auf die regelmäßigen politischen Auftritte Muhsin Yazicioglus im „Türkischen Kulturverein“ wurde in der ZDK-Kommunalstudie hingewiesen und kritisch angemerkt, dass diese antidemokratische politische Ausrichtung des Vereins im Bezirk so gut wie unbekannt ist und demzufolge auch nicht öffentlich thematisiert wird. Auch wenn es sich bei der BBP und ihrer europäischen Anhängerschaft eher um eine Splittergruppe handelt, so zieht der „Türkische Kulturverein“ nach eigenen Angaben (*Berliner Morgenpost* 2003) jede Woche zum Freitagsgebet „etwa 300 Männer und Jungen“ an und vertritt 250 Mitglieder. Zum letzten großen Auftritt Muhsin Yazicioglus in Berlin Ende März 2008 auf der Veranstaltung seiner Berliner Gemeinde zum Gedenken an den Sieg von Canakkale im 1. Weltkrieg (auch bekannt als Dardanellenschlacht oder Schlacht von Gallipoli) pilgerten immerhin etwa 1.500 Berliner türkischer Herkunft in den Spandauer Festsaal.

Die Ausrichtung des „Türkischen Kulturvereins“ auf die Türkei und auf die Mutterbewegung BBP zeigte sich auch 2007, als sieben der zehn Vorstandsmitglieder des Vereins, darunter der Vorsitzende Mustafa Inan und sein Stellvertreter, für die Wahl am 22. Juli 2007 zur Großen Nationalversammlung der Türkei im Namen der BBP kandidierten. Keine andere türkische Partei konnte in Deutschland derart viele Kandidaten rekrutieren. 31 der 38 Männer, die von Deutschland aus ins türkische Parlament in Ankara einzuziehen hofften, taten dies als BBP-Kandidaten. Als achter Berliner Kandidat gehörte auch der im Tagesspiegel-Artikel „Zu Gast bei extremen Freunden“ (29. Mai 2009) mit dem Ausspruch, „der Verein stehe Menschen aller politischen Richtungen offen – auch Sympathisanten der BBP“ zitierte aktuelle Pressesprecher des Vereins, Hamza Yilmaz, dazu. Muhsin Yazicioglu selbst war für die Parlamentswahlen aus seiner Partei BBP ausgetreten, da diese die in der Türkei gültige 10 Prozent-Hürde nicht schaffen würde. Er (und auch alle anderen BBP-Kandidaten) trat als unabhängiger Kandidat in Sivas zu den Parlamentswahlen an, wurde (als einziger BBP-Vertreter) gewählt und nach seinem Einzug ins türkische Parlament trat er wieder in die BBP ein und übernahm auf einem Sonderparteitag wieder das Amt des Vorsitzenden. Seinen Wahlkampf in Sivas hatten auch Jugendliche des Berliner Vereins tatkräftig vor Ort unterstützt, wie das Selbstdarstellungsvideo zur Jugendarbeit des „Türkischen Kulturvereins“ belegt. Am Rande der Wahlkundgebung in Sivas sprachen diese Jugendlichen, darunter auch der Leiter der Jugendabteilung des „Türkischen Kulturvereins“, den Eid der türkischen Rechtsextremen: *bei Allah, dem Koran, dem Vaterland, bei meiner Flagge und bei der Waffe* schworen sie, sich für das türkisch-islamische Ideal aufzuopfern, bis der Traums ihres „Führers“ (Liderimiz) Muhsin Yazicioglu - eine Türkei von der Adria bis zur chinesischen Mauer, ein Großtürkisches-islamisches Reich, unabhängig von der Gängelung des Internationalen Währungsfonds oder der Europäischen Union und ohne Klassen oder Unterschiede zwischen allen Gruppen – erreicht ist.

Inzwischen ist Muhsin Yazicioglu am 25. März 2009 kurz vor den Kommunalwahlen in der Türkei bei einem Hubschrauberabsturz in schneebedeckten Bergen tödlich verunglückt. Sofort setzte die Glorifizierung und Märtyrisierung durch die Bewegung ein. Im Berliner „Türkischen Kulturverein“ fand die große Gedenkveranstaltung an „unseren unvergesslichen Vorsitzenden“ am 17. Mai 2009 statt. Dazu wurden im Hof des Vereins die Hauswand herunter eine riesige türkische Fahne und ein 50m² großes Transparent gespannt, auf dem Yazicioglu in mystifizierender Darstellung aus schneebedeckten Bergen mit weit ausgebreiteten Armen gen Himmel ragt. Vor Fahne und Transparent posieren im Innenhof die Jugendlichen des Vereins, streng getrennt in einen Mädchen- und einen Jungenblock.

Das Zentrum Demokratische Kultur (ZDK) hatte in seiner Kommunalstudie 2004 auf diese Aspekte hingewiesen, die Studie selbst verstand sich dabei als Teil eines Prozesses, denn die aufgestellten Analysen und Thesen sollten in einer zweiten Phase vor Ort in der Kommune offen diskutiert werden. Im Diskurs sollten dabei die empirischen Ergebnisse bewertet und in Thesenform, d.h. in eine Grounded Theory, erarbeitet werden. Da sich der Senat 2005 aus der Finanzierung zurückzog, beschloss der Bezirk Mitte im Frühjahr 2006 parteiübergreifend, das ZDK mit einer Nachbearbeitung und Weiterentwicklung dieser Kommunalanalyse zu beauftragten. Bis September 2007 führte das ZDK unter der Überschrift „Einbinden oder ausgrenzen oder was?" mehrere Diskussionsveranstaltungen durch und stand auch dem Bezirksamt und der Verwaltung bei Anfragen beratend zur Seite. Inzwischen hatte es im Herbst 2006 Kommunalwahlen gegeben und der neue Bürgermeister wurde nun nicht mehr von der CDU sondern von der SPD gestellt und hieß Christian Hanke. Da im Zuge der Kommunalwahlen auch alle Ausschüsse und Beiräte neu besetzt werden, wurde im Mai 2007 eine Anfrage des Bürgermeisters Hanke zum „Türkischen Kulturverein" an das ZDK weitergeleitet. Der „Türkische Kulturverein" (in Gestalt seiner Eyüp Sultan Moschee) sollte als stellvertretendes Mitglied in den bezirklichen Beirat für Migrant/innen und Flüchtlinge berufen werden, dessen Vorsitzender in Mitte der Bezirksbürgermeister ist. Inzwischen hatte Muhsin Yazicioglu, vom Berliner Verein als „unser Führer - Liderimiz" bezeichnet, seine BBP durch ein Netz von Jugendverbänden verstärkt, die so genannten „Alperen Ocaklari". Auch diese Entwicklung fand ihren Niederschlag in Berlin und so nennt sich die Jugendabteilung des „Türkischen Kulturvereins" getreu der Mutterbewegung „Berlin Alperen Genclik Ocagi". So wie der Name der Jugendabteilung der MHP, „Graue Wölfe", längst synonym für diese rechtsextreme-ultranationalistische Bewegung geworden ist, so steht der Begriff „Alperen"[1] heute synonym für die panturkistisch-islamisch-fundamentalistische Bewegung des Muhsin Yazicioglu. Und deshalb nennt sich auch der „Türkische Kulturverein" inzwischen „Berlin Alperen Ocaklari".

Diese aktuellen und vor allem für die Jugendarbeit wichtigen Entwicklungen, die das ZDK auf Anfrage an Bürgermeister Hanke übermittelte, blieben ohne Reaktion. Der Verein wurde als stellvertretendes Beirats-Mitglied berufen, bekam – wie sich durch die Anfrage der CDU Fraktion in Mitte herausstellte – finanzielle Projektförderung und versorgte seine Jugendlichen (die Jungen) mit eigenen Räumlichkeiten sowie einer Computerausstattung, dank der sie nun im Internet in Text und Video ihrem extremen Führerkult um Muhsin Yazicioglu huldigen, die „Märtyrer" der türkisch-rechtsextremen Szene glorifizieren, sowie antiisraelische, antichristlichen und nationalistische Pamphlete und Verschwörungstheorien verbreiten. Selbst ein „Alperen-TV" konnten die Jungen im Internet platzieren. Im Wissen um diese Entwicklung und die fehlende Auseinandersetzung damit im Bezirk, widmete das ZDK in seinem „Abschlussbericht zur Weiterentwicklung der Kommunalanalyse" (September 2007) dieser Bewegung und diesem Verein ein ganzes Kapitel unter der Überschrift „Alperen - die extreme Spielart der türkisch-islamischen Synthese".

Darin werden auch die Begriffe der Bewegung in ihren Bedeutungen für die Jugendlichen erläutert. So schreiben die Jugendlichen auf der ausschließlich türkischsprachigen Internetseite der Vereins, was unter „Alperen", „Alperenlik" und „Nizam-i Alem", den drei Pfeilern „unserer Da'awa"[2], zu

[1] Der Begriff "Alperen" (Plural. Alperenler) ist einerseits ein männlicher türkischer Vorname, als Begriff lässt er sich aber nicht eins zu eins ins Deutsche übersetzen. Es geht hier um eine symbolische Bezugnahme, das Verschmelzen und die Einheit von Türkentum und Islam. Alperen setzt sich zusammen aus Alp und Eren. Alp bedeutet tugendhaft, ritterlich, mutig und weise und Eren (abgeleitet vom türk. ermek = Erleuchtung und Weisheit erlangen/dem Ziel nahe) bedeutet "Erleuchtender". In der östlichen Türkei werden "weise" Personen als Eren oder Ermis (Erleuchteter/Weiser) bezeichnet

[2] Da'awa – zum "Islam einladen", die islamische Form der Missionierung

verstehen ist. So heißt es dort zum Begriff Alperen u.a.: „Alperen ist der Mensch, der den ALP vom Großen Sultan Alp Arslan[3], und den EREN vom Gelehrten Ahmet Yesevi[4] und den anderen Heiligen Gelehrten von Chorassan übernommen hat. ... Der Tapfere, der tagsüber das Schwert schwingt und nachts Dhikr[5] macht in Dschihad-Begeisterung. .Alperen ist der Veteran-Derwisch, der das Land der Griechen[6] türkisiert und zum Islam gebracht hat." Davon abgeleitet wird ein so genanntes Alperentum (Alperenlik) begründet: „Alperententum ist, den Glauben so groß wie einen Berg im Herzen zu verankern, das so groß ist wie eine Faust." Die Weltordnung (Nizam-i Alem), „ist der Name der Da'awa, deren Gründer und einziger Führer der Prophet (Resulullah) ist. Nizam-i Alem ist das Tagebuch des Märtyrertums. Nizam-i Alem ist die große Liebe, die den 21-jährigen Fatih[7] in die Lage versetzt hat, dass sich die Schiffe über Land bewegten. Nizam-i Alem ist der Duft des Schießpulvers der Hindukusch-Berge und des Dschihads (hier als Heiliger Krieg zu verstehen)."[8]

Im Oktober 2007 erhielt zunächst der Bezirksbürgermeister diesen Bericht, der neben Beschreibungen aktueller Entwicklungen und Erkenntnisse in den Bereichen Rechtsextremismus, Antisemitismus, Rassismus, Linksextremismus und Islamismus auch Handlungsempfehlungen an den Bezirk enthält. Eine dieser Empfehlungen bezieht sich dabei auf den Umgang mit problematischen Gruppen, wie beispielsweise den „Türkischen Kulturverein" oder nicht gewaltbereite islamistische Vereine, wie „Milli Görüs": „Die Darstellung islamistischer Gruppen, wie z.B. in diesem Bericht, wird oft als Forderung missverstanden, die Kontakte zu diesen Gruppen abzubrechen. Dem muss entschieden widersprochen werden. Selbstverständlich soll der Dialog aufrecht erhalten werden. Entscheidend ist die Frage, wie dieser Dialog gestaltet wird. Symbolische Aktionen, die zur Aufwertung und zum Prestigegewinn problematischer Organisationen führen, sind dabei eher kontraproduktiv. Auch stellt sich die Frage, ob die vom Bezirk/der Kommune zu leistenden sozialen Aufgaben ausgerechnet an Gruppen dieses Spektrums übertragen werden sollten, einschließlich staatlicher Finanzierung".

Das ZDK veröffentlichte diesen Bericht in seiner Reihe „Blickpunkt" im November 2007. Erst der Druck von CDU und auch Grünen, beraten und über weitere Entwicklungen auf dem Laufenden gehalten vom ZDK, sorgte dann im Frühjahr 2008 dafür, dass der Bericht im Bezirk überhaupt bekannt wurde und sich der Bezirksbürgermeister zu den darin formulierten Fakten und Anregungen verhalten musste. Anlass war wiederum eine Anfrage der CDU-Fraktion, die zutage brachte, dass ein ebenfalls im ZDK-Bericht ausführlich beschriebener Verein vom Bezirksamt Mitte seit 2006 mittelbar und unmittelbar fast 65.000 Euro an Projektfördergeldern empfangen hat, ohne dass es ein Wissen oder eine Diskussion über die politisch-ideologische Ausrichtung dieses Vereins gab. Auch diesen Verein führt der Berliner Verfassungsschutz, und zwar namentlich, in seinen Jahresberichten auf und zwar im Kontext der Islamischen Gemeinschaft in Deutschland (IGD), die als Arm der islamistischen Muslimbruderschaft gilt und vom Verfassungsschutz beobachtet wird.

---

[3] Der Seldschuken-Herrscher Alp Arslan (1063 – 1072) besiegte in der Schlacht bei Mantzikert (heute Malazgirt in Ostanatolien) Kaiser Romanos IV. Diogenes und damit begann die islamisch-türkische Herrschaft in Kleinasien (Anatolien). Die Eroberung Kleinasiens durch die Türken und das Zurückdrängen des Christentums sind wichtige Elemente der politischen Propaganda der Alperen-Bewegung, ebenso wie der „Grauen Wölfe".

[4] Ahmet Yesevi Chorassan (1103 – 1165) war ein bedeutender Vertreter des Sufismus (islamische Mystik) und Poet. Auf ihn geht die Yesevi-Tariqa zurück.

[5] im mystischen Islam: Zeremonie der Sufi-Orden (Tariqas) zur intensiven Anbetung Allahs bzw. Anrufung der Namen Gottes - Dhikr verändert das Herz, Dhikr ist Gedenken an Allah durch gleichmäßige Übungen. Dadurch ist der Mensch im Stande, Dinge zu tun, die er sonst nicht kann.

[6] vor der Ankunft der Türken nannte man Anatolien Diyar-i Rum – Land der Griechen

[7] Fatih – der Eroberer Sultan Mehmet II. – osmanischer Sultan, der am 29. Mai 1453 Konstantinopel (den letzten Stützpunkt des byzantinischen Reiches in Kleinasien) eroberte. Die Stadt wird zur Hauptstadt der Osmanen und in Istanbul umbenannt. Die Kirche Hagia Sofia (Ayasofya) wird eine Moschee.

[8] Ehemals unter: www.berlin-alperen.de.tl/Davamiz.htm